

Unterdessen mahnten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss! Joh 4,31

Unterdessen – wörtlich steht da: in dem Dazwischen. Der Älteste Johannes ist ein Meister dramatischer Erzählung. Auf dem Höhepunkt – der Messiasfrage – hält er inne. Wie bei einem Theater gibt es eine der Pausen, in denen man Sekt trinkt und beim Thema bleibt oder über sich Persönliches austauscht.

Der Älteste schreibt also nicht: In dem Dazwischen mit der Samariterin. Das hätte sie zur Nebenfigur gemacht. Sondern er schreibt: In dem Dazwischen, als die Samariterin in die Stadt gegangen war und bevor die Samariter mit ihr wieder an den Brunnen kommen würden. In diesem Dazwischen waren die Jünger vom Brotkauf zurückgekommen.

Es ist also ein intimer Raum des Rabbis mit seinen Schülern, des Meisters mit seinen Jüngern. Und wieder geht es um ein Grundbedürfnis, denn „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“. Aber was für ein anderer Ton! Im Gespräch mit der Samariterin steht die Bitte im Zentrum. Und mit der Bitte doch die Bedürftigkeit beider, die leibliche und die seelische.

Doch hier „mahnen“ die Jünger, fordern auf, befehlen geradezu: „Rabbi, iss!“ Damit kehrt sich das Verhältnis um. Sie begegnen ihrem Meister nicht als die Bedürftigen, sondern als die Besitzenden. Schließlich haben sie Brot gekauft und nun können sie ihm etwas bieten, die Befriedigung seines Hungers. Denn ihn zu

stillen waren die Jünger doch in die Stadt gegangen.

Sind sie nun wirklich weiter als die Samariterin? Stehen sie in einem Verhältnis der Augenhöhe zu ihrem Rabbi, weil sie nun endlich ihm auch etwas zu geben haben? Oder klingt in der Mahnung ein leichter Unterton der Herabsetzung mit? Etwa in dem Sinne: „Er ist ja so von seiner Lehre eingenommen, dass er sich um die elementaren Bedürfnisse gar nicht mehr kümmert. Er vergisst einfach zu essen, wenn wir uns nicht um ihn kümmern. Was wäre er ohne unsere Fürsorge?“

Und in der Tat! Hat er über dem Gespräch mit der Frau nicht gänzlich seinen Durst und seine Müdigkeit vergessen? Dann – so ahnen wir schon – wird er nun im Gespräch mit seinen

Jüngern auch das Essen vergessen. Aber was tritt an dessen Stelle?

Kenne ich Stunden des Geistes, in denen ich alle meine Bedürfnisse vergesse?